

uns im Grunde nicht alles geglückt, was hier hatte getan werden müssen? Brachten wir nicht das Bewußtsein mit heim, einen verwahrlosten Hof von seinem Unkraut gesäubert zu haben? Und wog uns dies Bewußtsein nicht einen ganzen Korb voll saftiger Kirschchen auf?

Später, wieder in der Heimat, fiel es mir von Zeit zu Zeit siedend heiß auf die Seele, daß die Sicheln damals in der Linde zurückgeblieben waren. 1917, nach meiner ersten Verwundung, war ich für ein paar Tage bei der Großmutter auf Urlaub. Ich stieg ins Boot, probte meinen durchschossenen Arm und ruderte zur Insel hinüber. Es war ein heller Tag im April. Rund um das Inselhaus brachen riesige Brennesselfelder aus der Erde hervor. Beim Hause konnte ich nirgends ein Lebewesen entdecken. Die Tür war verschlossen. In der Linde aber hingen noch einträchtig, wie schwarze einander zugekehrte Monde, die beiden Sicheln. Mein Nikolaus war damals schon gefallen.

---

Thora Thyselius

## Die Reise nach Mexiko

---

„Meta!“ rief er durchs Haus und schlug mit seinem Handstock an die Tür. Verdrossen kam Meta aus dem Garten.

„Ich hab' gewonnen!“ prahlte Hinrich.

„Wieso gewonnen?“ wunderte sich Meta. „Wir haben noch niemals irgendwas gewonnen! Nie hast du eine richtige Arbeit gehabt. Und bei dem Unfall mit deinem Bein hast du nicht einmal eine Rente bekommen!“ Aber diesmal hatte Hinrich gewonnen. Auf seine Rätsel- und Preisausschreiben, die er immer und immer aus Zeitungen und Zeitschriften herausuchte, hatte er wahrhaftig eine Reise gewonnen.

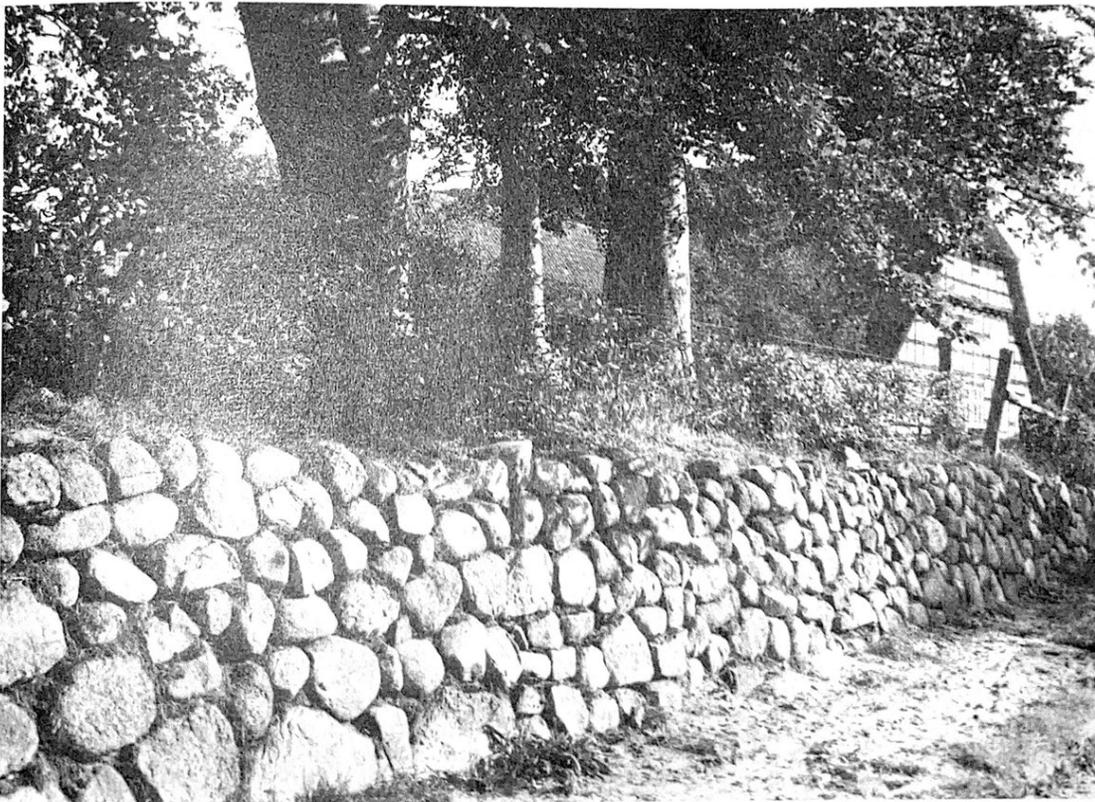
„Dummes Zeug!“ meinte Meta. „Wer soll die Hühner füttern? Das Schwein? Die Schafe müssen auf die Weide. Und unser Garten? Porree muß gesetzt werden, Bohnen müssen gelegt werden. Wer soll das dann tun?“

„Du!“ sagte Hinrich seelenruhig. „Die Reise nach Mexiko ist für mich allein.“ Dabei verschwieg er, daß er auch eine andere Reise hätte wählen können – in den Harz oder ins Weserbergland – für zwei Personen. Meta war außer sich. „Du mit deinem Holzbein willst nach Mexiko? Wo ich dich hinten und vorn bedienen muß? Aber was rege ich mich auf? Dich nimmt doch niemand mit.“

Sie drehte sich zweimal um sich selbst und ging wieder in den Garten zurück.

Kein Wort wurde weiter darüber gesprochen.

Aber Hinrich bereitete seine Reise sorgfältig vor. Er lieh sich Bücher über Mexiko, und um mehr Ruhe zum Lesen zu haben, zog er aus dem gemeinsamen Schlafzimmer aus. Postlagernd ließ er sich eine weiße Hose und vier Hemden mit kurzen Ärmeln schicken,



Am Tabkenhof in Dötlingen

Foto: Fritz Büsing

dazu einen Panamahut. Den brauchte er gegen die Hitze in Mexiko.

Schade, daß er Meta die Herrlichkeiten nicht zeigen konnte. Niemandem konnte er sie zeigen, vor dem Tag der Abreise.

Zitternd vor Kälte stand Hinrich in seiner Tropenkleidung an einem Oktobertag vor dem Haus, den Koffer neben sich. Darauf war sein Holzbein festgeschnallt. Es ging ihm in diesen Tagen nicht gut, er mußte sich mit Krücken abplagen.

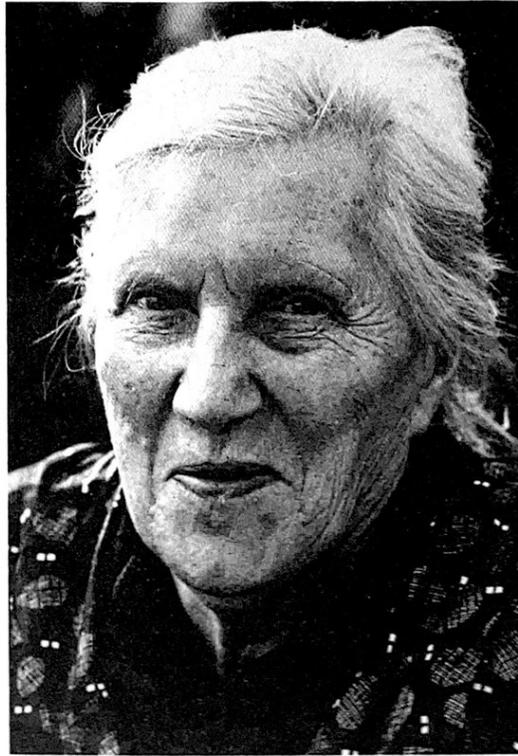
Als Meta ihn so startbereit stehen sah, fing sie laut an zu lachen. Und das war das Schlimmste, was sie tun konnte.

Wütend blickte Hinrich über sie hinweg, er gab ihr nicht einmal die Hand zum Abschied, als er sich in die Taxe zwängte, die gerade vorfuhr.

Wenn sie nur gleich bis Mexiko gefahren wäre! Aber Hinrich mußte ja in das Flugzeug umsteigen. Und der Reiseleiter lachte nicht, als er ihn mit seinen Krücken anhumpeln sah und mit dem Holzbein, festgeschnallt auf dem Koffer.

„Sie kann ich nicht mitnehmen“, hatte er schon auf der Zunge. Aber Hinrich hatte den Schein, er hatte den Paß, alles war bei ihm in Ordnung.

Und schließlich war der Reiseleiter allerlei gewöhnt. Oft machte ein Blinder die großen Reisen mit. Seine Begleiterin vermittelte ihm soviel von der bunten Welt, daß er doch daran teilnahm.



Oldenburger Bäuerin

Foto: Arno Waldek



Bauernhaus in Halstrup (Ammerland) Foto: Fritz Büsing

Menschen, die nichts hören konnten, waren dabei. Viele hatten jeden Tag eine neue Krankheit und klagten darüber, über Kopfschmerzen, über Bauchweh, oder die Beine versagten den Dienst. Den meisten mißfiel die Beköstigung, und kaum einer war mit der Unterkunft zufrieden.

Der Reiseleiter verlor nicht die Geduld. Die Lust am Reisen und die Unzufriedenheit der Teilnehmer, das war sein tägliches Brot.

Aber wie er mit diesem Hinrich Holzbein zurechtkommen sollte, ahnte er nicht.

Es ging ja auch nicht gut. Vor allem nicht, als sie mit dem Flugzeug in Mexiko landeten und nun mit dem Bus von einer Stadt in die andere jagten.

Meistens blieb Hinrich im Bus sitzen. Durchs Fenster konnte man ja auch allerhand sehen. Und abends schoben sie ihn mit drei Mann ins Hotel.

Blieben sie einmal zwei Tage in der gleichen Unterkunft, dann freute Hinrich sich und rührte sich nicht aus seinem Bett.

Trotzdem wurde es beschwerlicher mit jedem Tag, und bisweilen kam ihm der Gedanke, es wäre doch besser gewesen, mit Meta in den Harz zu fahren, anstatt kreuz und quer durch Mexiko zu brausen.

Aber als alle wieder im Flugzeug saßen und zurückflogen, war Hinrich mit sich und der Welt zufrieden. Zwar hatte er nicht allzuviel von Mexiko gesehen, aber er war doch überall gewesen, und erzählen konnte er von allem, was die anderen erlebt hatten.

Meta und alle Freunde und Nachbarn würden staunen.